

Mag. Tinatin Khidasheli

Ministerin für Verteidigung von Georgien, Tbilisi

Herzlichen Dank für diese Einleitung. Danke, dass ich hierher kommen durfte. Wir sind übrigens fünf, und wie ich hoffe, es werden eines Tages noch mehr sein in Europa. In Europa sind es auf jeden Fall fünf.

Nochmals herzlichen Dank! Für mich ist es eine Freude und eine Ehre, hier sein zu dürfen und zu Ihnen zu sprechen über die Herausforderungen in Europa, über die Probleme, denen die Welt gegenübersteht.

Es wird Sie nicht überraschen, dass unter den Problemen Terrorismus, Migration, Flüchtlinge usw., von denen wir ja schon gehört haben, ich das aufgreifen werde, das für mein Land das Relevanteste und Problematischste ist. Sie sehen hier die ukrainische Fahne – ganz oben –, das spricht dafür wie groß das Problem ist und vor welcher Herausforderung wir stehen.

Es wird Sie auch nicht überraschen, wenn ich Ihnen den Standpunkt meines Landes darlege, den Standpunkt von Tiflis, der Hauptstadt von Georgien. Wir hatten die größte Naturkatastrophe seit Jahrzehnten. Die Infrastruktur wurde zerstört. Ich kann Ihnen da noch keine näheren Informationen dazu geben, es ist ja erst gestern passiert.

Für mich war es trotz dieses Problems wichtig hierzubleiben und zu Ihnen zu sprechen, und ich entschuldige mich, wenn ich danach gleich weg bin, denn es gibt ernsthafte Probleme, die anzugehen sind.

Es wurde schon mehrfach erwähnt, dass dieses Forum vor 20 Jahren gegründet wurde. Die Herausforderungen 1995 waren ganz andere. Damals befand sich die Welt in einer Euphorie, die Sowjetunion war auseinandergebrochen, die Berliner Mauer gab es nicht mehr. Es gab völlig andere Hoffnungen und Erwartungen. 1995 hätte sich niemand vorgestellt, dass wir 20 Jahre später hier stehen würden und über die gleichen Probleme sprechen würden.

Damals haben wir den Fall der Berliner Mauer gefeiert, nach 20 Jahren machen wir uns Sorgen über den neuen Eisernen Vorhang, der sich im selben Teil der Welt zeigt.

In meinem Land wurde gesagt, dass es eine neue Berliner Mauer gibt in Form von Stacheldraht, den Russland errichtet hat und letztes Jahr gerade abgeschlossen hat. Es gibt also zahlreiche Herausforderungen dieser Art, vor denen mein Land und Länder in meiner Nachbarschaft stehen.

Nun, was ist die Position Georgiens?
Wie beurteilen wir die Situation rund um uns?

Darf ich Ihnen einige der Gefühle und Gedanken darlegen, was die Aktionen Russlands, der NATO und der EU angeht.

Russland hat unserer Meinung nach einen sehr konsequenten Plan. Dieser Plan macht Fortschritte. Präsident Putin ist klar, was seine Vorstellung von der Welt und seine Pläne für die Zukunft seines Landes und der Nachbarländer angeht, wenn nicht sogar darüber hinaus.

Wir beobachten den Abschluss einer Phase, die Präsident Putin eingeleitet hat, als er vom Zerfall der Sowjetunion als der größten Katastrophe des 20. Jahrhunderts gesprochen hat. Er hat immer wieder solche Botschaften ausgesandt, aber die restliche Welt hat das nie verstanden. Er hat davon gesprochen, dass die Zeit gekommen sei, die Existenz separater Nationen zu beenden. Er hat die Ukraine damals als eine der Nationen genannt, die vom Mutterland getrennt sind. Er hat vor allem von der Ukraine und von Belarus gesprochen und nicht von beiden Seiten des Kaukasus.

Ich glaube, wir können sein öffentliches Auftreten, seine Reden und seine Versprechen gegenüber der Welt als Leitlinie für die nächsten vier, fünf Jahre ansehen. Mein Kollege aus Ungarn hat gestern eine legitime und wichtige Frage gestellt über das, was Präsident Putin vor kurzem gesagt hat, nämlich, dass ab 2019 über die Ukraine kein Erdgas mehr nach Europa fließen würde.

Er hat die Frage der Interessen der Slowakei und Ungarns angesprochen. Für mich gibt es noch eine andere Seite dieser Frage, nämlich, Putin spricht von seinen Plänen für 2019. Wenn wir uns an seine Reden erinnern, dass es keine getrennten Nationen geben würde – wir haben das damals als hypothetisch betrachtet, und ich hoffe, dass das nach wie vor hypothetisch ist –, heißt das wirklich, dass kein Erdgas mehr nach Europa fließen würde, und das würde ja auch bedeuten, dass er keine Einkommen mehr bezieht, oder hat er einfach gemeint, dass es 2019 keine Ukraine als Transitland mehr geben wird?

Das klingt vielleicht hart, aber das beobachten wir heute: Jahr für Jahr, Schritt für Schritt implementiert er seinen Plan. Zuerst Georgien 2008!

Welche Lehren haben wir daraus gezogen?

Was ist denn 2008 passiert?

Wie hat die Welt 2008 reagiert?

Was waren die Ergebnisse?

Was musste Russland für seine Taten zahlen?

Es war August 2008 wie Sie wissen, und nach Weihnachten war alles wieder normal, alles wieder wie zuvor. Man hat uns nie erklärt, man hat der Welt nie erklärt, welche Hoffnungen, welche Versprechung ... welche Hoffnungen die zivilisierte Welt denn hatte. Warum hat man ihn einfach davonkommen lassen mit dem, was 2008 im August passiert ist?

Es gibt viele Antworten oder Lehren, die wir in Georgien aus 2008 gezogen haben, und ich glaube, der Krieg zwischen Russland und der Ukraine lehrt uns Ähnliches wie das, was wir gelernt haben im August 2008. Eine der Lehren war, wenn wir uns ansehen wie sich die Dinge im Laufe des Jahres entwickelt haben, für uns als Georgien ist natürlich die Frage, was wäre das Ergebnis gewesen, wenn das Gipfelergebnis damals ein anderes gewesen wäre? Hätte der Krieg im August vermieden werden können? Im April und März 2008, wenn Georgien einen Aktionsplan zugesagt hätte bekommen, hätte sich die Sache anders entwickelt. Man hat uns diesen verweigert und Russland hat trotzdem agiert, der Krieg hat trotzdem stattgefunden.

Das ist eine Lehre, die wir aus dieser Politik der Nichtprovokation lernen müssen, oder des Versuchs, nicht einmal den Eindruck zu erwecken, man würde Russland provozieren. In der Ukraine geht es gar nicht mehr um eine Frage der Provokation. Im Augenblick sieht es so aus als würde Russland mit seinen Plänen einfach fortfahren. In Georgien hat man das oft beobachtet, der Krieg 2008 wurde von BBC, CNN gefilmt, darum sind wir so berühmt geworden, aber es begann ja schon viel früher.

Der erste Krieg 1990, 1991, 1992, 1994, 1998 wieder, in all diesen Jahren in Abchasien hat sich der Krieg immer wieder wiederholt: Waffenstillstand – Krieg, Waffenstillstand – Krieg.

Georgien hat Zeichen der Entwicklung im übrigen Land gezeigt, schon war Russland wieder aktiv. 2008 war das beste Beispiel dafür, denn da hat Georgien wirklich Fortschritte gemacht im Kampf gegen die Korruption. Georgien war ja einmal das Spitzenland beim Erfolg im Kampf gegen die Korruption, bei der Schaffung einer funktionierenden Bürokratie. Wir hatten damals ein nie zuvor dagewesenes Wirtschaftswachstum, und dann agierte Russland, um das zu beenden und um zu verhindern, dass wir noch mehr Fortschritt machen.

Damals haben viele Georgier gesagt, nachdem alles wieder beim alten war, dass Russland nicht an der Grenze von Südossetien stoppen würde. Die künstliche Trennlinie, die uns von den besetzten Gebieten trennt, wird nicht das Ende der Geschichte sein. Mutigere Georgier haben selbst damals von der Ukraine gesprochen. Die Leute haben uns ausgelacht. Wir haben auf Foren – wie diesem – davon gesprochen, dass die Ukraine möglicherweise auf dem Plan Russlands steht und nicht viele haben uns geglaubt.

Heute gibt es einen Krieg mitten in Europa, soweit sind wir also gekommen, mit all den Konsequenzen der Fehler, die von uns allen 2008 gemacht wurden, einschließlich von Georgien. Ich nehme niemanden aus.

Auf der anderen Seite der Medaille gibt es die Europäische Union und NATO. Die Georgier denken genauso über die EU und NATO wie sie über

Russland nachdenken. Auch das dominiert unser tägliches Leben. Wir fragen uns, welche Maßnahmen werden unsere Partner setzen? Wo sind denn die Grenzen Europas? Wozu ist die Welt heute fähig, um einerseits eine Fortsetzung der Ereignisse in der Ukraine zu verhindern und andererseits zu verhindern, dass Russland sich auch gegenüber anderen Ländern als der wichtigste player etabliert.

Leider gibt es in Georgien nicht mehr viel Optimismus. Kommissar Hahn hat davon gesprochen, dass die europäischen Bürger besorgt sind, vielleicht erweiterungsmüde. Das Gleiche kann ich von unserer Seite sagen: die Georgier, die Moldawier, die Ukrainer sind auch müde geworden, immer nur Versprechungen zu hören.

Georgien bittet legitim um Antwort. Für Georgien steht die Politik für die kommenden drei, fünf, ja sogar zehn Jahre in Frage.

Wo sieht uns denn die Welt in fünf Jahren?

Wo glauben Sie denn, werden Georgien, Moldawien oder die Ukraine stehen?

Wie sieht die Welt Russland in zehn oder zwanzig Jahren?

Wie sehen Sie diese Entwicklungen?

Gestern wurde gesagt, es gibt keinen Frieden in Europa ohne die Kooperation mit Russland, absolut, aber es fehlt ein Wort, nämlich die Zusammenarbeit des „demokratischen“ Russland, und das sehe ich zur Zeit in Russland nicht.

Ich glaube nicht, dass der derzeitige Zustand in Russland zulässt, dass man an erfolgreiche Ergebnisse glauben kann, dass Verhandlungen mit Russland zu einem Erfolg führen würden, aber vielleicht gibt es einen Plan, den wir nicht kennen, aber, bitte, informieren Sie uns über diesen Plan hinter geschlossenen Türen, es würde das Leben für uns so viel leichter machen.

Ein Wort über den Gipfel in Riga, der gerade stattgefunden hat. Ich habe es schon oft gesagt, wir, als Georgier, beschwerten uns nicht über das Ergebnis des Gipfels in Riga. Wir sind zufrieden mit dem Ergebnis. Europa hat die Frage der Visa-Liberalisierung heruntergespielt von einer politischen Frage

zu einer technischen Frage, und wir haben Grund zu glauben, dass es wirklich passieren wird, eher früher als später. Das war eine sehr kluge Entscheidung auf Seiten der EU.

Aber als diese Diskussionen begannen und als sich die Atmosphäre änderte von einem übermäßigen Optimismus in Richtung von Problemen mit Artikel 102 in diesem oder jenem Vertrag hinsichtlich Liberalisierung der Visa, da entstand das Gefühl, dass es nicht mehr wirklich eine politische Frage ist, ob die Georgier, die einen georgischen Pass haben, ein Visum brauchen oder nicht – ich brauche keines, ich habe ja einen Diplomatenpass. Es sieht jetzt wie eine technische Frage aus, aber wenn wir uns das in Tiflis oder in Moskau ansehen, ich glaube nicht, dass da irgendjemand das als eine technische Frage betrachtet.

Eine Nostalgie haben die Georgier hinsichtlich der Sowjetunion. Im Allgemeinen gibt es bei uns keine „Sowjet“-Nostalgie, niemand will zurück zur Eurasischen Union, oder was immer für eine Union das sein soll, wir haben russische Fahnen mitten im Land, und wenn wir durch Georgien fahren, dann sieht man das, es gibt aber eine Nostalgie: man konnte um 37 Rubel nach Moskau fliegen!

Als es die Debatte über die Visa-Liberalisierung gab, war ich Vorsitzende des Europa-Ausschusses im Parlament, bevor ich Verteidigungsministerin wurde, und wir haben da eine TV-Kampagne geplant über Visa-Liberalisierung, und wir haben genau an diesen Punkt gedacht, an diese einzig noch verbleibende Sowjet-Nostalgie. Sie können jetzt um 35 Euro ein Ticket für einen Flug nach London – nach wo auch immer in Europa – um 35 Euro kaufen.

Alle verstehen, dass wir nicht morgen Mitglied der EU werden, niemand ist in Georgien noch so naiv. Wir haben in 20, 25 Jahren viel gelernt, aber die Verweigerung der Visa-Liberalisierung, das war für niemanden verständlich. Jedermann versteht, dass dieser praktische Fortschritt Europa zu einem Teil des täglichen Lebens für die Georgier machen würde. Genau dagegen war Russland, denn sie wussten, jeder würde sich um 35 Euro ein Ticket kaufen und nach Paris fliegen, denn das möchten wir alle.

Also, um abzuschließen, ein paar Fragen, die ich Ihnen mitgeben möchte, denn das sind existentielle Fragen für mein Land und nicht nur für mein Land.

Wir sind überzeugt, wenn wir von der Erweiterung sprechen, wo immer die Erweiterung der Freiheit endet, beginnt der Totalitarismus. Das hat die Geschichte bewiesen. Wenn wir von politischen, praktischen oder abstrakten Grenzen in Europa sprechen, ist das für uns die Grenze der Freiheit. Wir wollen zur freien Welt gehören, dafür kämpfen wir, dafür werden wir weiterhin kämpfen, wir wollen Teil dieser freien Welt werden.

Niemand wird uns sagen, nein, ihr sollt nicht Teil der freien Welt sein, zurück mit euch zum Totalitarismus, zumindest hoffen wir, dass das nicht passieren wird, und wir setzen große Hoffnung auf den NATO-Gipfel in Warschau im nächsten Jahr.

Eine Mitgliedschaft Georgiens ist sowohl für Georgien als auch für die NATO die Frage Nummer eins, denn das ist eine Chance auch für die NATO, jedem zu beweisen, dass Länder, die gut abschneiden, die zur freien Welt gehören wollen, die in Frieden und Sicherheit leben wollen, für die gibt es Platz, denn darum geht es ja bei der NATO – Freiheit, Sicherheit und Frieden. Wir hoffen, dass das nächste Jahr in Warschau wahr wird.

Aber die Frage, auf die wir eine Antwort brauchen, ist, was ist die Vision der Europäischen Union und auch für die NATO gegenüber diesen Ländern in zwei, fünf oder zehn Jahren? Werden sie nein sagen zur Erweiterung oder ja?

Wenn ich höre, dass es in den nächsten fünf Jahren keine Erweiterung gibt, dann muss ich sagen, ich bin Politikerin, ich bin nicht Diplomatin, ich bin sehr direkt, und ich glaube, das ist eine falsche Feststellung, denn, wenn gesagt wird, das wird in den nächsten fünf Jahren nicht passieren, dann ist das ein starkes Signal, das bedeutet, dass Europa nie mehr erweitert werden soll.

Was müssen wir denn noch tun, was muss Georgien noch tun, um die technischen Bedingungen zu erfüllen, damit wir wieder in Betracht gezogen werden und damit nicht gesagt wird, keine Erweiterung in fünf Jahren.

Vielleicht schaffen wir es in einem Jahr? Das ist eine Frage, die sich an Kommissar Hahn richtet.

Dann noch eine weitere Frage. Wenn irgendjemand in der Welt glaubt, dass, wenn Russland ungestraft davonkommt in der Ukraine, glauben Sie wirklich, dass Russland die Ukraine genug ist? Wenn wir das glauben, machen wir einen grundlegenden Fehler.

Wenn wir Russland machen lassen, was es will in der Ukraine, dann bin ich ziemlich sicher, was wir 2009 in der Ukraine gesagt haben, die ehemaligen Sowjetländer, die heute der NATO angehören, nämlich die baltischen Staaten, werden die nächsten sein, wenn wir Russland agieren lassen wie es will und dann wird die NATO involviert sein in diesem Kampf.

Ich danke Ihnen.

(Applaus)